Kolumne September

 Die Franken feiern bis der Arzt kommt

 Schade, dass man sich nicht zerteilen kann

Wenn es früher hieß, Franken ist ein gemütlicher Landstrich, durchaus mit Charme, aber auch ein bisschen der Zeit hinterher, der traut beim Studium der Veranstaltungskalender mittlerweile seinen Augen nicht, was da überall los ist. Ein echtes Feierbiest wüsste vor Schreck gar nicht, wohin zuerst, wohin danach und wohin überhaupt?

In der Region folgt eine Feier auf die nächste, angefangen bei den Königs-proklamationen der Schützenvereine in Zusammenarbeit mit dem ortsan-sässigen Jungfernbund (falls es den noch gibt), die geplagten Feuerwehren löschen mal völlig anders, die Kirche mischt die Orte mit Pfarr- und Familien-festen auf, Sommerfeste landauf landab, und jede noch so kleine und große Altstadt feiert sich selbst.

Aber das ist noch lange nicht alles. Kultur pur: Da gibt’s den Brandner Kaspar im Rahmen der Calderon Spiele in Bamberg, die Luisenburg Festspiele präsentie-ren unter anderem das Musical Grease und mit der Neuinszenierung des Tann-häuser locken die Richard Wagner Festspiele nach Bayreuth. Von den zumeist deftigen Highlights der Laientheatergruppen in so mancher Gemeinde ganz zu schweigen. Während in Coburg drei Tage Samba getanzt wurde, verzauberten zweihundert Straßenkünstler die Bamberger, denen kaum Luft zum Atmen blieb, weil die Blues- und Jazztage im jährlichen Terminkalender (an) standen.. Da wurde in Schloss Eyrichshof gerockt, dass die Mauern wackelten, dagegen ertönten sanfte Klänge beim Sommerabend in Schloss Banz oder bei den Som-merserenaden in Schloss Seehof.

Dazu kommen jede Menge Bier- und vor allem Weinfeste in den unterfrän-kischen Hochburgen Volkach, Nordheim, Obereisenheim, Prichsenstadt, Sand, Zeil und wie sie alle heißen.

Und was wäre der komplette Juli mitsamt dem August ohne Kirchweihen, beginnend mit dem Annafest in Forchheim und endend mit der Sandkerwa in Bamberg? Ich kann Sie beruhigen, beide finden auch in Zukunft immer noch oder wieder statt. Denn um die gab`s in der Vergangenheit ja stets Aufregung, so wie jetzt bei dem vielleicht letztmaligen und auf Grund seines besonderen Flairs beliebten Kanalfest „Canalissimo“. Das droht nun möglicherweise bald der Vergangenheit anzugehören, weil die Sicherheitsauflagen und die Proteste mancher Anwohner dieses Fest vielleicht nicht mehr möglich machen. 1800 Besucher waren nach einem aufwendigen Zählsystem lediglich zugelassen. Ich stell mir das lustig vor. Du kommst mit deinen Freunden da an, zwei dürfen rein, der Rest muss warten, bis jemand das Gelände wieder verlässt…

Das ist wie bei der verhassten Mengenlehre: Wenn zwei drin sind und drei rausgehen, muss einer wieder rein, damit kanner drin is…

Ich frag mich ernsthaft, wie mit den über 300 000 Besuchern bei der diesjäh-rigen Sandkerwa umgegangen wurde? Wie wollten denn die Veranstalter ernst-haft die Sicherheitsregeln durchsetzen in den durch viele Seitengassen zugäng-lichen Altstadtkern? Oder galten etwa, weil die Stadt da mit im Boot sitzt, ganz andere Regelungen? So wie beim Straßenausschank während des Jahres. Wehe, wenn da irgendetwas passiert, und wer dann die Verantwortung hätte…

Wir Daheimgebliebenen haben also die Qual der Wahl, wir wüssten ja sonst gar nicht, was wir in unserer Freizeit machen sollten. „Also pack mers an!“ Überall die gleiche Musik, überall die gleiche Duftmischung aus Bratwurst, Heringen und Popcorn, überall der wohlschmeckende Gerstensaft und überall dieselben Gsichter…Also hoch die Tassen.

Die Wunderburger machten mit ihrer noch richtig bodenständigen Kerwa den Anfang und die Gaustädter beenden den Kirchweihreigen, dazwischen sind die Otto-, Heinrichs-, Gartenstädter-, Laurenzikirchweih, und als Höhepunkt die reaktivierte Sandkerwa. Es wird überall gefeiert, was das Zeug hält.

Man muss die Feste feiern, wie sie fallen. Bloß, wo geht man hin bei dem Über-angebot an wie es neudeutsch heißt Events? Manche Zeitgenossen haben in-zwischen resignierend festgestellt, dass wir weder am Weltklima noch an der großen Politik etwas ändern können. Also feiern wir dem Untergang entgegen nach dem Motto: Nach uns die Sintflut. Jetzt haben wir schon am Urlaub ge-spart, also raus mit den Euros für Speis und Trank! Wir steigern das Bruttoso-zialprodukt. Wer weiß denn heute schon, was morgen ist?

In diesem Sinne Ihr Feierbiest Wolfgang Reichmann